

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 27

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Italien zu besuchen und diesfalls einige Bemerkungen anzubringen.

Hinsichtlich der Durchführung der Militärorganisation wird von der Commission die Wünschbarkeit einer genaueren Controle der Militärpflichtigen betont, indem sich sehr viele der Militärpflichtigen dadurch entziehen, daß sie ihren Aufenthalt ändern, aber auf den alten Stammtafeln fortgeführt werden müssen, weil von ihrem neuen Wohnorte keine Meldung erfolgt.

Anlässlich der Klagen über disziplinwiderige Aufführung von Soldaten, hält es die Commission für ganz gerechtfertigt, daß solchen Erscheinungen mit allem Nachdruck entgegengetreten werde, nur wurde von ihr gleichzeitig der Wunsch laut, daß auch Seitens der militärischen Vorgesetzten den Untergebenen mit mehr Achtung begegnet werde, als es dem Vernehmen nach hier und da zu geschehen pflegt, und daß ungeziemende oder gar beleidigende Redensarten und Flüche aus dem Instructionsvortrage mehr und mehr verschwinden mögen. Es wird auch dies zur Förderung der Achtung vor den Vorgesetzten und zur Disziplin der Soldaten mit beitragen.

Die Commission hob ferner anerkennend die Thätigkeit der freiwilligen eidgenössischen Schützvereine (deren im Jahre 1877 1356 mit 56,982 Mitgliedern bestanden, sowie der Offiziers- und Unteroffiziersvereine) hervor.

— (Der militärische Impfwang) wird in der „Völkisch-Völkischer Wochen-Zeitung“ zum Gegenstand einer längeren Besprechung gemacht. In genanntem Blatt spricht sich Herr Nationalrath Dr. med. Schuchter u. a. folgendermaßen aus: „In Frankreich ist der Impfwang vor dem Licht und der Macht der Wahrheit und der Erfahrung gefallen, in England stehen Hunderttausende gegen den Zwang auf dem Kriegsfuß. In Deutschland wird der Reichstag, welcher vor wenig Jahren den Impfwang mit ganz geringer Mehrheit eingeführt hat, wiederholt um Abschaffung befragt und es wankt das Castell der Vertheiliger des Dogma's. In Oaruz hat das Volk in offener Landsgemeinde vor einigen Jahren den Impfwang abgeschafft, ohne sich heute nach demselben irgendwie zurückzusehen. — Der Impfwang muß auch an andern Orten fort; denn auf die Dauer wird sich das Volk von derjenigen Logik kaum zu Etwas zwingen lassen, welche auf der einen Seite, mit malerisch umgeschlagenem, liberalem Mantelchen, die Lotterle verurtheilt und verbietet und auf der andern Seite sagt: Damit du nicht vielleicht einmal von selbst mehr oder weniger krank wirst, mußst du dich künstlich sicher krank machen lassen und ich bin geimpft, somit vor Pocken ansteckung sicher, damit ich aber die Pocken nicht von dir bekomme, mußt du dich auch impfen lassen. Es ist unbegreiflich, wie das Volk sich auf die Dauer einen so argen Eingriff der Staatsmedizin in die persönliche Freiheit gefallen läßt, während z. B. der Schule die geringste körperliche Züchtigung unterzogen ist und sonst eine noch so geringfügige selbstfällige Berührung eines Menschen als thätliche Beschimpfung, eine mit Arbeitsunfähigkeit verbundene als Körperverletzung bestraft wird. — Geradezu erstaunlich ist es aber, daß die jungen Männer, welche als Vaterlandsvortheiliger in die Armee treten, sich den frechen Eingriff des Impfers in ihre Freiheit und Gesundheit lammgeduldig gefallen lassen, zumal die Militärimpfung gar keinen geselligen Boden hat, sondern weiter nichts ist, als eine vom Bundesrath bestätigte Vorschrift des eidgenössischen Oberfeldarztes, dazu bestimmt, der obligatorischen Revaccination (Wiederimpfung) im reifern Alter den Boden zu ebnen. — Weil der Rekrut durch die Impfung krank und exerzierenunfähig würde, man aber im Dienste Tage und Stunden zu geselligen Leistungen zu Rathe halten muß, so wird ihm durch eine einfache Verordnung vorgeschrieben, ein Impfzeugniß in den Dienst zu bringen. Wie kann er jedoch anders dieses Zeugniß erhalten, als durch Impfung außer Dienst, also im Privatleben? — Da aber alle Schweizer vor dem Gesehe gleich sind, kann eine einzelne Altersklasse der Bürger zu etwas gezwungen werden, was man den andern nicht zu bieten wagt? . . . Die Nützlichkeit der Impfung wird angezweifelt, die Schädlichkeit derselben ist sicher, nichtobstoweniger halten die Behörden den Impfwang nicht nur aufrecht, sondern sie führen ihn auf gesetzwidrige

Weise sogar ein, während ein einsichtiger Mann sagen würde, so lange die Gelehrten darüber streiten, ob mein Wein eigentlich auch krank sei, laß ich mir dasselbe einstweilen nicht abschmecken. Das wäre Logik. Die Aufrechterhaltung des Impfwanges, namentlich in der Armee, ist Inconsequenz, Unrecht, Willkür.“

Die weitere Ausführung halten wir nicht für angemessen, hier zu reproduzieren.

— (Ein Circular des Oberkriegscommissärs.) Das eidg. Oberkriegscommissariat hat sich veranlaßt gesehen, die Verwaltungsoffiziere der Militärschulen und Kurse darauf aufmerksam zu machen, daß nach der neuen Reiseordnung vom 27. März 1878 den einzelnen reisenden Militärs für den Einrückungs-, beziehungsweise Entlohnungs- und Verpflegung zu verabsolgen ist; ebenso ist denselben die Reiseentschädigung vom Hauptorte des Bezirkes oder Amtes, in welchem dieselben wohnen, bis nach dem Sammelplatz zu vergüten, immerhin unter Abzug der ersten 20 Kilometer. Es scheint, daß diese Vorschrift in letzter Zeit vielfach außer Acht gelassen worden ist.

Solothurn. (Herr Ed. Trog) von Olten, seit 25 Jahren in französischen Diensten und mit dem Kreuz der Ehrenlegion beehrt, hat nach dem „Olten Tagblatt“ endlich die Anerkennung gefunden, die ihn insbesondere für seine tapfere Haltung in der Schlacht von Wörth gebührte. Derselbe ist zum Bataillonschef befördert worden. Dabei wurde er gleichzeitig zum 25. Linien-Regiment nach Cherbourg versetzt.

Narau. (Bei der Versteigerung der Cavallerie's pferde), welche kürzlich stattfand, hat sich eine Summe von 37,000 Fr. über die Schätzung ergeben.

Ausland.

Rußland. (Silberne Trompeten.) Die Tapferkeit der russischen Regimenter im Türkentriege hat in gewissen Collocationen kaiserliche Anerkennung gefunden, welche den Regimentern als solche zu Theil geworden sind, und in Georgs-Fahnen, Georgs-Standarten und silbernen Georgs-Trompeten bestehen. Die Georgs-Fahnen haben theils die Aufschrift: „Für Auszeichnung im Türkentriege 1877—1878“, theils Aufschriften, die sich auf einzelne Affairen beziehen, in denen sich die Truppentheile besonders hervorgethan haben, z. B. für die Einnahme von Lowaß, den 22. August 1877; für Ablowa, den 24. August 1877; für Plewna, den 28. November 1877. Die den Cavallerie-Regimentern verliehenen Standarten führen theils ebenfalls die allgemeine Aufschrift: „Für Auszeichnung im Türkentriege 1877 bis 1878“, theils speziellere Aufschriften, z. B.: „Für den zweimaligen Uebergang über den Balkan 1878“; diese Standarte ist nur zwei Regimentern verliehen worden, dem Astrachan'schen Dragonerregiment des Großfürsten Nikolaus, und dem 26. Don'schen Kosakenregiment. Bei anderen Regimentern, die bereits im Besitze von Georgs-Fahnen oder Standarten waren, sind nur neue Aufschriften hinzugefügt worden, z. B. dem Moskauer Leibgarderegiment für die Einnahme (?) Adrianopels. Silberne St. Georgs-Trompeten wurden verliehen für den Donau-Uebergang bei Sissev, für die Schipka-Vertheidigung, Plewna-Schlachten und Balkan-Forcierung.

Verschiedenes.

— (Der Balkanübergang des General Gurko im December 1877.) Der „russische Invalide“ veröffentlicht den Rapport des Generaladjutanten General Gurko über den Balkanübergang des Westcorps und über die Besetzung von Sofia. Der Rapport ist datirt vom 28. *) December und lautet:

Nachdem ich drei Infanterieabtheilungen zur Verstärkung erhalten, denen ich nur einen Tag Ruhe vergönnte, und nachdem ich jedem Armeecorps Zweibad bis für den 20. December einschließlich hatte austheilen lassen (d. h. pro Tag und Kopf ein Pfund),

*) Die Daten sind stets in russischer Zeitrechnung angegeben, welche nach der unsrigen um 12 Tage zurück ist.

entschloß ich mich den Balkanübergang am 13. December zu beginnen.

Mein Operationsplan war folgender: Indem ich einen starken Truppenschleier vor der verschanzten türkischen Position von Arabkonak (18 km südöstlich Orchanlé) zurückließ, dirigierte ich die Hauptcolonne in die Ebene von Sofia, um den Rückzugsweg Schakir Paschas auf diese Stadt abzuschneiden, und schickte eine andere Colonne auf den linken Flügel unserer verschanzten Stellung, um die Aufmerksamkeit der Türken von der wahren Richtung, in der das Gros unserer Streitkräfte vorrücken sollte, abzulenken.

Folgendes war der Weg, der für den Marsch der Hauptcolonne gewählt war: sie sollte von Bratschsch (Bracest, 4 km südwestlich Orchanlé) abrücken und der Chaussee folgen, darauf 6 Werst (km) vor Babakonak (15 km südöstlich Orchanlé) ihren Weg rechts durch den Paß nehmen, welcher in das Thal von Gurlak (16 km südwestlich Orchanlé) führt und von da 4 Werst vor Potop sich links wenden, abermals ein Defilée passieren und in das Thal von Sofia bei Njegosevo (10 km westlich Arabkonak) debouchieren. — Der Weg, welchen die rechte Colonne verfolgen sollte, ging von Bratschsch aus, führte den Berg Umurgas (ca. 15 km. westlich Orchanlé) bis zum Dorfe Jellawa. Da es aber infolge des Schneefalles unmöglich geworden war von Umurgas nach Jellawa herabzusteigen, so wählte die Colonne den Weg durch das Thal von Gurlak, von wo sie sich auf Jlesnica (25 km östlich Sofia) dirigirte, nachdem sie Potop passiert hatte. — Die linke Colonne endlich sollte sich von Etropol aus über Babagora hinter Schanbornyk dirigiren, um dort die Türken zu beunruhigen und von da in das Thal von Blatitsa (Blatca) bei Bounevo oder Mirkovo (10 bzw. 15 km südöstlich Arabkonak) hinabsteigen.

Außer dem Haupttruppenschleier bei Arabkonak und den drei Marschcolonnen wurde ein zweiter Truppenschleier gegenüber Blatitsa in der verschanzten Stellung, welche das Detachement des General Prok besetzt hatte, gelassen. Dieser Schleier zog die Aufmerksamkeit der türkischen Truppen, welche ihm an Zahl weit überlegen waren, auf sich und schwächte Schakir Paschas Armee im Thal von Komartsa (Komarcé dicht bei Arabkonak) bedeutend. Hauptsächlich wurde die Aufmerksamkeit der türkischen Truppen durch die Sprengungsarbeiten abgelenkt, welche mehrere Tage hintereinander vermittels Dynamit behufs Abweilung der Straße von Etropol nach dem Defilée von Blatitsa ausgeführt wurden. — Schließlich mußte ich noch einen dritten Schleier gegenüber der Position von Lutskovo (Lutskow, 10 km nordwestlich Orchanlé) lassen, welche die Türken damals noch besetzt hielten. — So war das ganze Armee-corps, welches meiner Führung anvertraut war, in drei Colonnen und drei Truppenschleier eingetheilt, was allerdings den ganzen Gang des auszuführenden Manövers verwickelter und schwieriger machte.

Die Vertheilung der Truppen auf die Colonnen war folgende: die Hauptcolonne unter dem Generalleutnant Katalet bestand aus den Garderegimentern Preobrajensk und Jemallow, der Garde-Jägerbrigade, der ganzen 3. Garde-Infanteriedivision und dem Koslowischen Regiment von der 31. Infanteriedivision. An Artillerie hatte die Colonne die 1., 3. und 6. Batterie der 1. Gardebrigade, eine Batterie zu vier Geschützen von der 3. Brigade und die 8. Donische Kosakenbatterie. Keine dieser Batterien war vollzählig, doch hatte ich Befehl gegeben nur die besten Pferde mitzunehmen; so waren es im ganzen 44 Geschütze. Die Cavallerie der Hauptcolonne bestand aus der kaukasischen Kosakenbrigade und dem Dragonerregiment Astrachan; im ganzen 16 Esotnen bzw. Escadrons. Die Hauptcolonne zählte demnach: 31 Bataillone, 16 Escadrons und 44 Geschütze.

Die rechte Colonne unter dem Generalleutnant Wessaminow bestand aus dem Tambowschen und Pensa'schen Regiment der 31. Infanteriedivision, der 1. und 2. Brigade der 2. Garde-Cavalleriedivision und der 2. und 5. reitenden Gardebatterie; im ganzen 5 Bataillone, 16 Escadrons und 8 Geschütze (ein Bataillon des Pensa'schen Regiments war mit einem besonderen Auftrag zurückgeblieben).

Die linke Colonne endlich unter dem Generalmajor Dandeville, bestand aus der 2. Brigade der 3. Infanteriedivision und dem

Regiment Woronesch mit einer Batterie zu 4 Geschützen der 31. Artilleriebrigade, der 19. Donischen Kosakenbatterie und dem Zekaterinosslaw'schen Dragonerregiment; im ganzen 9 Bataillone, 4 Escadrons und 12 Geschütze.

Der Haupttruppenschleier in unserer verschanzten Stellung war durch das Regiment Semenov und die Gardejäger unter dem Befehle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Stenburg gebildet; sie besetzten die Position östlich der Chaussee. Die 2. Garde-Infanteriedivision (mit Ausnahme des Grenadierregiments) unter dem Befehle des Flügeladjutanten General Grafen Schumalow II. stand westlich der Chaussee in Position und eine Brigade der 5. Division stand in Reserve auf der Chaussee. Die Artillerie bestand aus 3 Batterien der 1. Garde-Artilleriebrigade und 4 Geschützen der 16. reitenden Batterie. Im ganzen standen hier 26 Bataillone und 52 Geschütze.

Der Schleier vor Blatitsa unter dem Befehl des General à la suite Sr. Majestät des Kaisers Generalmajor Prok bestand aus dem Garde-Grenadierregiment, 6 Compagnien des Neu-Ingrischen Regiments, 2 Geschützen der 19. Donischen Kosakenbatterie und 2 Esotnen der gemischten Kosakenbrigade; im ganzen 5½ Bataillone, 2 Esotnen und 2 Geschütze.

Der Schleier vor Lutskovo endlich unter dem Generalmajor Pochitonow bestand aus einer Brigade der 5. Infanteriedivision, 3 Fußbatterien der 5. Artilleriebrigade und der 3. Brigade der 2. Cavalleriedivision mit 6 Geschützen der 3. reitenden Gardebatterie. Im ganzen 5 Bataillone, 8 Escadrons und 30 Geschütze. Ein Bataillon des Archangelschen Infanterieregiments war nach Umurgas entsandt, um die Straße nach Jablanica (20 km südwestlich Orchanlé) zu besetzen und um als Schleier gegenüber den Türken zu dienen, welche hier Stellung genommen hatten.

Nach den Nachrichten, welche man beim Generalstabe des Corps am 10. December über den Feind hatte, waren die türkischen Streitkräfte folgendermaßen vertheilt: 45 Taburs befanden sich in dem Thale und in den Verschanzungen von Komartsa; in Blatitsa waren 10 bis 15 Taburs, in der Position von Lutskovo 6 bis 10 Taburs, um Sofia und auf den Straßen von Pirov und Berkowak ungefähr 12 Taburs; im ganzen 72 bis 80 Taburs. Sichere Nachrichten über die Zahl der Geschütze fehlten.

Am 13. December in aller Frühe begann die Ausführung unseres Unternehmens.

Die Hauptcolonne marschirte in drei Eshelons:

Avantgarde: Generalmajor Rauch.

Regiment Preobrajensk } von der

" Jemallow } Garde.

Garde-Jägerbrigade.

Regiment Koslow.

Erstes Eshelon: Generalmajor Kurlow.

Belhyn'sches Garderegiment.

St. Petersburger Garderegiment.

Zweites Eshelon: Generalmajor Philosopow.

Lithauisches Garderegiment.

Ricksholmer Garderegiment.

Die kaukasische Kosakenbrigade marschirte mit der Avantgarde des General Rauch und das Astrachan'sche Dragonerregiment mit dem Eshelon des General Kurlow.

Straßen gab es nicht in der Richtung, welche die Hauptcolonne einschlagen sollte. Infolge dessen waren schon am 9. December das Regiment Preobrajensk und drei Compagnien des Garde-Cappurbataillons abgeschickt, um einen Weg zu bahnen. Die Ausführung dieser Arbeiten war dem Oberst Eskalon, Flügeladjutanten des Kaisers und Commandeur des Garde-Cappurbataillons anvertraut. Diese Truppen brachten nach mehreren Tagen der anstrengendsten Arbeit, die anfangs in tiefem Schmutz, darauf bei empfindlicher Kälte ausgeführt werden mußte, einen ziemlich guten Weg zu Stande. Die Richtung dieses neuen Weges hatte der Oberstleutnant vom Generalstabe Stawrowsky angegeben, welcher eine Reihe der vorzüglichsten Reconnoissirungen ausführte, wobei er sich selbst bis in das Thal von Sofia mitten in die ischkeressischen Vorposten wagte. Diese Arbeiten des Oberstleutnant Stawrowsky dienten als Basis bei der Wahl der von

unserer Hauptcolonne einzuschlagenden Richtung und bei der Anlage unserer Militärstraße über den Balkan. Die erwähnten Vorarbeiten waren am Morgen des 13. beendet, so daß unsere Truppen ihren Marsch antreten konnten.

Obgleich die Straße vorzüglich ausgeführt war, so hatte sie doch eine sehr lange und starke Steigung ohne einen Ruhepunkt auf eine Länge von ungefähr 6 Werst.

Als die Truppen sich in Marsch setzten, war das bisherige Regen- und Thauwetter einer empfindlichen Kälte gewichen und die ganze Straße mit einer dicken Eiskeuste bedeckt. Die gespannten Geschütze kamen effektiv nicht vorwärts, es mußten daher jedem Geschütz und jeder Proße eine Infanteriecompagnie zur Unterstützung gegeben werden, und so trugen die Mannschaften dieselben wörtlich auf ihren Schultern.

Diese Arbeit, an und für sich schon schwierig, wurde es noch mehr durch das Glätteis und die empfindliche Kälte. Das erste Geschütz, welches am Morgen des 13. December um 11 Uhr vom Fuß des Berges abrückte, kam erst um 2 Uhr in der Nacht vom 13. zum 14. auf dem Gipfel an, es brauchte somit 15 Stunden, um einen Weg von ungefähr 6 Werst zurückzulegen. Die folgenden Geschütze blieben weit zurück und die ganze Colonne befand sich erst am Abend des 15. December auf der Höhe des Berges. Das Herablassen der Geschütze auf den jenseitigen Abhang bot noch mehr Schwierigkeiten als das Hinaufschaffen, denn erstens hatte dieser Theil des Weges nicht mit derselben Sorgfalt wie der andere gebaut werden können — weil die Arbeiten dem Feinde verborgen bleiben mußten, hatte man der Herstellung dieses Theils der Straße nur eine Nacht widmen können — dann aber weil das Herablassen der einzelnen Geschütze nach etwader große Vorsicht und wohlberechnete Bewegung erheischte, damit nicht ein Unglück geschah, welches die unangenehmsten Folgen hätte haben können. Die größte Schwierigkeit bestand darin, daß die Mannschaften, welche keine Stützpunkte für ihre Füße auf dem mit Glätteis bedeckten Boden fanden, die Geschütze nur mit der größten Anstrengung halten konnten und ihre Bewegungen zu reguliren nicht im Stande waren. Infolge dessen mußte man die Artillerie an Seilen, welche man um Baumstämme, Steine und Sträucher wand, herablassen und sie so nach und nach abrollen, wie es bei den Ankern geschieht, wenn man dem Halktau eine größere Länge geben will. Die Geschütze und Proßen wurden so von einem Baum zum andern, von einem Stein zum nächsten Strauch, von dem Gipfel des Balkans bis in das Thal von Gurial herabgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wer der preussische Schulmeister war, welcher die Schlacht bei Königgrätz gewann!) In der Besprechung des Werkes „Zwei militärische Aufsätze über Tagesfragen“ v. Oberst Giese, den militärischen Unterricht betreffend, macht die „Milit.-Ztg.“ unter Anderem am Schlusse noch folgende treffende Bemerkung: „Der Herr Verfasser sieht das Heil der nationalen und militärischen Fortentwicklung unseres Volkes fast allein in der Schule. Nun sind wir gewiß weit entfernt, die Schule zu unterschätzen und den Werth der durch dieselbe gewonnenen Bildung gering anzuschlagen. Andererseits aber ist zu erwägen, daß wie jeder Mensch nur fähig ist, ein gewisses Maß materieller Speise zu verdauen, derselbe auch nur im Stande ist, die ihm in der Schule gebotene Nahrung nach seiner individuellen Begabung in sich zu verarbeiten. Ueber das ihm gegebene Maß lernt er nichts mehr, stößt er vielmehr den ihm gereichten Lehrstoff als unnützen Ballast von sich. Es war nach der Königgräzer Schlacht bei uns eine beliebte Redensart geworden: „Diese Schlacht hat der preussische Schulmeister gewonnen.“ Gewiß trug zum Erfolge unserer Waffen die Menge gebildeter Leute bei, welche die allgemeine Wehrpflicht unserer Armee einverleibte, aber unsere Soldaten waren nicht alle wissenschaftlich gebildet, und von einem General hörten wir schon damals den Ausspruch: „Der preussische Schulmeister, der die Schlacht bei Königgrätz gewonnen hat, heißt Clausewitz.“ Die Intelligenz kam eben von oben, und wir stehen nicht an, zu behaupten, daß bei aller Hochachtung vor dem Einfluß wissenschaftlicher Bildung doch die Hauptfactoren, die bisher unser Heer so stark und kriegstüchtig gemacht haben, nicht aus

der Schule hervorgegangen sind. Gottesfurcht und unbedingte Hingabe an König und Vaterland, unermüdlige Pflichttreue und unerschütterliche Ehrenhaftigkeit der Führer, und der aus diesen Tugenden erwachsene Geist der Zucht und des Gehorsams in allen Gliedern, das sind die Kräfte, die lebend in unserem Heere gewirkt, und es getragen haben von Fehrbellin bis Sedan.“

(Bedeite.)

— (Ein Soldat Friedrichs des Großen.) Nach einer Mittheilung des „Soldatenfreund“ lebt gegenwärtig in Bromberg noch einer der Soldaten Friedrichs des Großen. Derselbe heißt Stanislaus Bagniewsky, hat unter dem großen Könige während der letzten Regierungsjahre desselben dem 1. Artillerie-Regiment in Berlin angehört und ist 117 Jahre alt. Bei großer Dürftigkeit bezieht derselbe eine kleine Pension aus dem Landwehrs-fonds. Er soll sich seinem Körper- und Geisteszustande nach sehr gut erhalten haben.

Im Verlage von Fr. Schultheß in Zürich erschien
soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Feldherrnkunst

des
neunzehnten Jahrhunderts.

Ein Handbuch zum Nachschlagen, zum Selbststudium und für
den Unterricht an höheren Militärschulen
von

W. Rüstow,

ehdgen. Oberst, Ehrenmitglied der k. schwedischen Academie der
Kriegswissenschaften.

3. mit einer Schilderung des amerikanischen Bürgerkrieges ver-
mehrte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage.
Band I 1792—1815.

Mit zwei Figurentafeln.

Preis br. Fr. 9.

Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das gesunde Pferd.

Bau und Thätigkeit desselben, seine Beurtheilung,
Fütterung und Pflege.

Für Offiziere und Besitzer besserer Pferde

bearbeitet von

P. Hoffmann,

Oberstabsarzt im 2. R. W. Artillerie-Regiment Nr. 29.

Mit 86 in den Text gedruckten Holzschnitten.
gr. 8. geh. Preis 4 Mark.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Handfeuerwaffen,

ihre

Entstehung

und

technisch-historische Entwicklung bis
zur Gegenwart

von

Rud. Schmidt,

Oberstlieutenant.

Erste Folge 1878.

Mit weitem 20 Zeichnungstafeln in Farbendruck (Taf. 57
bis und mit 76).

Preis 10 Fr.

Vorliegendes Werk erläutert die Fortschritte der
Waffentechnik, die Entwicklung der Handfeuerwaffen
während der letzten Jahre. Dasselbe ist durchaus eine
selbständige Arbeit, bildet aber gleichzeitig eine Er-
gänzung zum Schmidt'schen Hauptwerke.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.